

## **Der gütige Wanderer**

*Wilhelm Busch*

Fing man vorzeiten einen Dieb,  
Hing man ihn auf mit Schnellbetrieb,  
Und meinte man, er sei verschieden,  
Ging man nach Haus und war zufrieden.  
Ein Wandrer von der weichen Sorte  
Kam einst zu solchem Galgenorte  
Und sah, daß oben einer hängt,  
Dem kürzlich man den Hals verlängt.  
Sogleich, als er ihn baumeln sieht,  
Zerfließt in Tränen sein Gemüt.  
Ich will den armen Schelm begraben,  
Denkt er, sonst fressen ihn die Raben.  
Nicht ohne Müh, doch mit Geschick,  
Klimmt er hinauf und löst den Strick;  
Und jener, der im Wind geschwebt,  
Liegt unten, scheinbar unbelebt.  
Sieh da, nach Änderung der Lage  
Tritt neu die Lebenskraft zutage,  
So daß der gute Delinquent  
Die Welt ganz deutlich wiederkennt.  
Zärtlich, als wär's der eigne Vetter,  
Umarmt er seinen Lebensretter,  
Nicht einmal, sondern noch einmal,  
Vor Freude nach so großer Qual.  
»Mein lieber Mitmensch«, sprach der Wanderer,  
»Geh in dich, sei hinfür ein andrer.  
Zum Anfang für dein neues Leben  
Werd' ich dir jetzt zwei Gulden geben.«  
Das Geben tat ihm immer wohl.  
Rasch griff er in sein Kamisol,  
Wo er zur langen Pilgerfahrt  
Den vollen Säckel aufbewahrt.  
Er sucht' und sucht' und fand ihn nicht,  
Und länger wurde sein Gesicht.  
Er sucht' und suchte wie ein Narr,  
Weit wird der Mund, das Auge starr,  
Bald ist ihm heiß, bald ist ihm kalt.  
Der Dieb verschwand im Tannenwald.